

Jubel, wenn der Schlagerkönig sein Mikro küsst

LORSCH. Einmal im Jahr sollte man schon zurückkehren. Rico Bravo ist ein chronischer Comebacker und seine schwungvollen Konzert-Raritäten ein gesuchtes Musikereignis nicht nur bei seiner untherapierbar süchtigen Fangemeinde.

Nach dem „denkwürdigen Ereignis im letzten Jahr“ (ein Liebhaber) hat der selbst gekrönte Schlagerkönig nun erneut das Lorsche Musik-

theater Rex in kollektive Wallung versetzt.

Der Auftritt von Bravos „Schulmädchenrapport“ war eine Reminiszenz an die Klatschparaden der 70er Jahre, wenngleich der elastische Showmann eigentlich sämtlichen Hits die Schmiere aus den Rillen putzt.

Ricos schmackhaftes Ohrenfutter besteht aus rotzfrech renovierten

Hardcore-Schlagern, von denen satte 30 im Rex ziemlich knackfrisch serviert wurden. „Tränen lügen nicht“: Mit Krone und weißem Umgang schwebte Rico Bravo alias Nico Würsching über die Rex-Bühne und entfesselte das Publikum mit einem konsequent deutschen Repertoire im temporeichen Rockkleid.

Der Bergsträßer Hitparadenjäger hatte es vom ersten Takt an leicht:

Seine Leute lieben ihn bedingungslos und machen jede Nummer mit. Auch, wenn Rico als Roberto-Blanco-Verschnitt aus der Garderobe tänzelt oder im entsprechenden Akzent die „Biene Maja“ durchs Theaterscheucht.

Damit es auch visuell nicht langweilig wird, hat der Meister stets ein paar flotte Austauschfrisuren im Gepäck. Zwar sieht Bravo mit schwarzen Zotteln aus wie der junge Joe Cocker, doch sobald er das Mikro küsst, wissen die Zuhörer, wohin die Reise geht.

Nämlich nach „Mendocino“ oder „Amarillo“, zum „Puppenspieler nach Mexico“ oder einfach nur auf ein Schlückchen „Griechischer Wein“.

Wenn der sechsköpfige „Schulmädchenrapport“ loslegt, ist es einfach schön, auf der Welt zu sein. Als Stargast war in Lorsch Ricos übrigens blutjunge Halbschwester (unehelich) „Ricarda“ dabei – Percussionist Achim Diehl mit Killerzöpfen und einem goldigen Stimmchen. Unverkennbar weiblich war Nicole Bauer, die nicht nur im Duett mit Bravo eine gute Figur machte.

Beim 1974er Hit „Theo, wir fahrn nach Lodz“ vergaß man zwischenzeitlich, wer eigentlich Vicky Leandro ist. Verschnaufpausen waren dünn gesät im Rex.

Die musikalisch vielseitige Combo präsentierte sich frisch wie in den

90ern: Andreas „Costa“ Hanisch und Sascha „Horst Heino“ Quadt an den Gitarren, Wolfgang „Wollvieh Petrus“ Grunewald am Bass, Jörg „Karel“ Gläser an den Tasten und Frank „Die Pauke“ Wagner am Schlagzeug.

Atmosphäre wie in der Fankurve

Musikalische Höhenflüge des Abends waren Reinhard Meys „Über den Wolken“, das bei Rico eher nach Düsenjäger klingt, und Bernd Clüvers „Junge mit der Mundharmonika“, bei dem es mancher Dame durchaus mollig wurde. Irgendwann flog der erste BH auf die Bühne. Und spätestens bei „Ti amo“ hatte Rico Bravo seine Fans gefügig gemacht.

Im Verlauf des Konzerts steigerte sich die durchweg gute Stimmung zu einer flirrenden Fankurvenatmosphäre. Kaum einer, der noch stillstehen konnte.

Das erfrischende am „Schulmädchenrapport“ ist, dass die Band um ihren König auf peinliche Nachahmungsversuche verzichtet und deshalb rundum schamlos im Musikalienfundus der 70er wildern darf.

Und wer Bravo einmal als Henry Valentino gehört hat, der ist sich nicht sicher, ob sich hinter grauen Haaren und Schaustellerschnurrbart von 1977 nicht doch der junge Rico versteckt hatte. Dafür wäre er damals wohl doch zu jung gewesen. Die Fans warten aufs nächste Comeback.

Thomas Tritsch



Der König des deutschen Schlager Rico Bravo gab eine umjubelte Audienz im Lorsche Musiktheater Rex.

TN/BILD: NEU